Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

27 (2.2.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 27 — Dienstag, 2. Februar 1943 — Jahrgang 81

Schwere Abwehrkämpfe an den Brennpunkten der Ostfront

Der Heldenkampf im Traktorenwerk - Weit überlegenen Feindkräften gelang nächtlicher Einbruch in den Verteidigungsring - Umfassungsversuche an der Donezfront und im Raum von Woronesch unter hohen Verlusten gescheitert

Wehrmachtsbericht von heute Dienstag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Stalingrad setzte der Gegner nach stärkster Artillerievorbereitung mit weit überlegenen Kräften gegen die letzte Bastion der Verteidiger, das Traktorenwerk, zum Angriff an. In der Nacht gelang es ihm, nachdem unsere heldenhaft kämpfenden Truppen ihre Munition nahezu verschossen hatten, an mehreren Stellen einzubrechen und den bis dahin zusammenhängenden Verteidigungsring des 11. Armeekorps zu zersprengen.

Vom Kaukasus bis zum mittleren Don und am Ladogasee stehen unsere Armeen in schweren Abwehrkämpfen, deren Härte an einzelnen Abschnitten noch zugenommen hat.

Auf dem Südflügel der Ostfront wurden Versuche des Feindes, die planmäßigen Marschbewegungen der deutschen und verbündeten Truppen zu stören, abgewehrt.

An der Donezfront und im Raum von Woronesch griff der Feind mit neu herangeführten starken Kräften an. Versuche, unsere Front durch Ueberflügelung und Umfassung einzudrücken, scheiterten unter hohen Verlusten. Die Kämpfe dauern noch an.

Starke Kampfflieger-, Sturzkampfflieger- und Schlachtflieger-Verbände griffen an den Schwerpunkten der erbitterten Kämpfe die feindlichen Truppenmassierungen, Stellungen und Kolonnen an. Sie fügten dem Feind schwerste Verluste an Menschen, Fahrzeugen und Truppen zu.

In den Bergen Tunesiens hatten eigene Angriffe, wirksam unterstützt von Sturzkampfflugzeugen, vollen Erfolg.

* * *

DNB. Berlin, 1. Febr. In Stalingrad ist die Südgruppe der 6. deutschen Armee nach zweimonatigem Ringen gegen die feindliche Uebermacht, bei bitterer Kälte und nach übermenschlichen Entbehrungen am 31. Januar von den zahllosen schweren Waffen, Panzern und Flugzeugen der Bolschewisten überwältigt worden.

Von allen Seiten schwer angegriffen, hatten die erschöpften Verteidiger Stück um Stück ihrer Stellungen aufgeben müssen und waren schließlich auf dem kaum 300 m breiten Platz beim GPU-Gebäude zusammengedrängt worden. Aus Mangel an Munition konnten sie weder die konzentrischen Angriffe der Panzer abwehren, noch die offenen im Trümmerfeld aufgefahrenen Batterien unter Feuer nehmen, die mit ihren Granaten die Reste des GPU-Gebäudes zerschlugen und damit den Widerstand der um Generalfeldmarschall Paulus gescharten Kämpfer zermürbten. Den von allen Seiten heranbrandenden Bolschewistenmassen stellten sich die Grenadiere in dem zerschossenen und gesprengten Gebäude noch mit letzter Kraft entgegen. Mit der Zerstörung aller wichtigen Dokumente, Karten und Schriftstücke setzten sie den Schlußstein auf das Denkmal, das sie sich mit ihren unvergänglichen Taten schufen.

In den zerschlagenen Werkhallen der Traktorenfabrik dagegen setzte die nördliche Kampfgruppe unter Führung des Generals der Infanterie Strecker ihren heldischen Abwehrkampf fort. Sie findet in ihrem unerschütterlichen Kampfeswillen die Kraft zum Widerstand gegen die pausenlosen Angriffe des Feindes. Die Bolschewisten schießen systematisch jede noch stehende Wand der weitläufigen Werksanlagen zusammen und warfen Salven von Hand- und Wurfgranaten hinter die Mauerstümpfe, um den Verteidigern jede Deckungsmöglichkeit zu nehmen. Die Montagegruben, Keller und unterirdischen Gänge bieten aber immer noch Schutz. Aus ihnen heraus stürmten die unermüdlichen Kämpfer vor, wenn sich feindliche Stoßgruppen zu weit vorwagen und schlagen sie zurück. Auf diese zu allem entschlossenen Männer konzentriert nun der Feind seine ganze Uebermacht. Sie aber halten immer noch stand.

*

Der italienische Wehrmachtsbericht

Die Kämpfe in Tripolis und Tunis.

DNB. Rom, 1. Febr. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„Im westlichen Tripolitanien gingen die heftigen Kampfhandlungen feindlicher Panzerabteilungen und feindlicher Artillerie weiter, die stets auf unsere sofortige Abwehr stießen. Fünf Kanonen und zahlreiche feindliche Kraftwagen wurden vernichtet.

In Tunesien gehen die Kämpfe in den im Laufe der letzten Tage von den Achsentruppen erreichten Abschnitten weiter. Es wurden etwa einhundert Gefangene gemacht und zwölf feindliche Panzer zerstört.

In erbitterten Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zehn Flugzeuge ab, weitere vier feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Unsere zur Sicherung eines im Mittelmeer fahrenden Geleitzuges eingesetzten Jäger vereitelten den Angriff britischer Bomber und schossen einen Beaufighter ab, der ins Meer stürzte.

Viermotorige Bomber griffen gestern dreimal Messina an, wo zahlreiche Bomben abgeworfen und beträchtliche Schäden an vielen Gebäuden angerichtet wurden. Die Zahl der Opfer wird zurzeit festgestellt. Die deutsch-italienische Bodenabwehr von Reggio Calabria und Messina schoß drei Liberator ab. Eines der Flugzeuge, die am Angriff auf Messina mitgewirkt hatten, griff mit den Bordwaffen ein Haus bei Melito di Porto Salvo (Südküste von Calabrien) an. Es werden sechs Tote gemeldet, darunter der Erzbischof der Diezöse, der sich auf Hirtenbesuch befand, und fünf Zivilpersonen. Weitere Einflüge fanden auf Catania, Trapania und Augusta statt, wo Gebäudeschäden entstanden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt. Die Bodenabwehr schoß drei der angreifenden Flugzeuge über Augusta ab, die brennend abstürzten. Die Bodenabwehr von Trapani schoß zwei Flugzeuge ab.

Eine unserer Korvetten und ein Torpedoboot wurden vom Feind vor der tunesischen Küste versenkt. Das sofortige Eintreffen von Rettungsbooten ermöglichte die Bergung fast der gesamten Besatzungen."

Neue Generalfeldmarschälle

DNB. **Berlin**, 1. Febr. Der Führer beförderte folgende verdiente Oberbefehlshaber von Heeresgruppen und Armeen zu Generalfeldmarschällen:

Generaloberst von Kleist, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe; Generaloberst von Weichs, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe; Generaloberst Busch, Oberbefehlshaber einer Armee.

Stolze Salomonen-Bilanz

Nach der neuen Niederlage der englisch-amerikanischen Flotte bei der Renell-Insel wird in Tokio eine stolze Bilanz der bisherigen Erfolge im Seekrieg um die Salomonen ausgegeben. Danach hat die japanische Marine bei den Kämpfen um die Inselgruppe insgesamt 132 feindliche Kriegsschiffe und Transporter versenkt oder schwer beschädigt.

Die japanischen Verluste im Gebiet der Salomonen beliefen sich im gleichen Zeitraum auf ein Schlachtschiff, das versenkt worden ist, und 41 sonstige Kriegsfahrzeuge und andere Schiffe, die ebenfalls versenkt wurden. Während 910 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden kehrten 224 japanische Flugzeuge nicht mehr zurück, von denen sich ein Teil in Selbstaufopferung auf ihr Ziel gestürzt hat.

Der neue japanische Seesieg.

Domei erfährt aus der Marine nahestehenden Kreisen noch folgende Einzelheiten über die Seeschlacht bei der Rennell-Insel:

„Am 29. Januar war der Himmel über den Salomonen mit dichten Wolken verhangen, während eine steife Brise über die aufgepeitschte See pfiff. Trotz dieser ungünstigen Wetterbedingungen hielten japanische Aufklärungsflugzeuge ihre Erkundungsflüge aufrecht. Ihre unermüdlichen Bemühungen, die seit der nächtlichen Schlacht bei Lunga am 30. 11. 1942 ununterbrochen beibehalten wurden, fanden ihre Belohnung, als in den Gewässern östlich von Rennell-Island eine mächtige feindliche Flotte, die in nordwestlicher Richtung dampfte, ausgemacht wurde. Während die feindliche Flak das Feuer eröffnete, gaben die Aufklärer ihre Meldungen. Sofort starteten starke Formationen japanischer Torpedoflugzeuge durch die Wolken feindwärts. Da die feindliche Flotte in Anbetracht des schlechten Wetters keinen Angriff erwartete, lief sie mit unverändertem Kurs weiter und näherte sich den Gewässern nördlich der Rennell-Insel. Plötzlich erschienen große Formationen japanischer Flugzeuge in den Wolken über der feindlichen Flotte. An der Spitze flog die Maschine des Kommandeurs durch den feindlichen Feuervorhang, um ihr Torpedo auf ein feindliches Schlachtschiff abzufeuern. Unglücklicherweise wurde das Flugzeug von einer Granate getroffen. Einen langen Feuerschweif hinter sich herziehend, schlug sie mitten auf dem feindlichen Schlachtschiff auf und setzte die Kommandobrücke in Brand. Gleichzeitig traf der vom Flugzeug zuvor abgefeuerte Torpedo das Schiff mit gewaltiger Explosion. Nach weiteren Torpedoangriffen anderer japanischer Flugzeuge begann das Schiff rasch zu sinken. Die angreifenden Flugzeuge wandten sich dann den größeren feindlichen Kreuzern zu und feuerten nacheinander ihre Torpedos auf sie ab. Zwei Kreuzer wurden sofort versenkt, während zwei weitere Schlachtschiffe in Brand gesetzt und ein weiterer Kreuzer in Flammen gehüllt wurde. Die Sonne war bereits untergegangen. Die japanischen Geschwader unterbrachen ihre Torpedoangriffe und kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Die feindliche Flotte versuchte — auf südöstlichem Kurs laufend — vergeblich, den japanischen Angriffen auszuweichen. Japanische Aufklärungsflugzeuge machten das fliehende feindliche Geschwader am nächsten Tage in den Gewässern nordöstlich von Rennell-Island aus, und die japanischen Torpedoflugzeuge nahmen bei Tagesanbruch den Angriffe wieder auf. Zwei feindliche Schlachtschiffe, die am Tag zuvor beschädigt waren, hatten ihre Brände löschen können und flohen in südöstlicher Richtung, während über 20 USA-Jäger den Luftraum über ihnen abpatrouillierten. Sofort entwickelte sich ein erbittertes Luftduell, wobei drei feindliche Jäger abgeschossen wurden. Nachdem die feindlichen Jäger abgedrängt waren, stürzten unsere Torpedoflugzeuge wieder auf die feindlichen Schlachtschiffe herab. Mehrere Torpedos trafen ihr Ziel, und eine gewaltige Explosion rief bei einem der beiden Schlachtschiffe eine riesige Wassersäule hervor. Das Schlachtschiff erhielt Schlagseite nach Steuerbord und versank in der Tiefe. Ein weiteres Schlachtschiff wurde in Brand gesetzt und schien schwer beschädigt zu sein. Ein Kreuzer, der in der vorherigen Nacht unbeschädigt davongekommen war, wurde das Opfer eines kühnen Torpedoangriffes und versank mit gewaltiger Explosion.

*

Dreißig Flugzeuge an der Burmagrenze abgeschossen.

Nach einer Domei-Meldung aus Rangun wurden dreißig britische und USA-Flugzeuge, die Angriffe auf Burma von indischen und chinesischen Stützpunkten aus versuchten, durch das genaue Feuer der japanischen Flak heruntergeholt. Wie erklärt wird, hat der eiserne Verteidigungsring, den die japanischen Truppen um Burma gelegt haben, alle feindlichen Versuche vereitelt, die wichtigen burmesischen Stützpunkte mit Bomben zu belegen.

Berlin. Der Führer empfing am Sonntagabend die aus Anlaß des 10. Jahrestages der nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland weilende Delegation der faschistischen Partei.

Buenos Aires. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Uruguays zur Sowjetunion werden in Argentinien, wo ein Verbot der kommunistischen Partei besteht, nicht ohne Besorgnis betrachtet. Man fürchtet, daß hierdurch ein bedeutender Stützpunkt für die bolschewistische Agitation geschaffen werden könnte.

Im Januar unter schwierigsten Kampf- u. Wetterbedingungen 522 000 BRT durch Unterseeboote und Luftwaffe vernichtet

DNB. Berlin, 1. Febr. Die deutschen Unterseeboote haben im Januar 1943 63 feindliche Handelsschiffe mit 408 000 BRT versenkt und damit wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, eine Leistung vollbracht, die an militärischem Einsatz, Beherrschung der Waffen und seemännischem Können ganz besonders zu werten ist.

Wie sich der vorige Winter durch lang andauernde, ganz außergewöhnliche Kälte auszeichnete, so steht der diesjährige Winter im Zeichen lang anhaltender ungewöhnlicher Stürme. Große Kälte ist im allgemeinen mit geringen Luftbewegungen verbunden. Die in diesem Winter auf dem Festland herrschenden milderen Bedingungen sind dagegen die Folge von ungewöhnlich niedrigen Tiefe auf dem Atlantik, die dem Festland warme ozeanische Luft und Regenfälle bringen. Auf dem Atlantik, dem Hauptkampfgebiet unserer U-Boote wirken sich diese Tiefen, zumal sie in längeren Perioden auftreten, als seit vielen Jahren beobachtet wurden, in Stürmen und Orkanen aus. Trotzdem verstanden es unsere U-Boote immer wieder, den Feind zu packen.

Man kann es sich auf dem Lande kaum vorstellen, was es bedeutet, wenn die Unterseeboote noch bei Windstärken von 10 bis 12 und haushohem Seegang, wie es in diesem Monat häufig geschah, erfolgreiche Angriffe durchführten. Um die Leistung dieses Monats ganz zu würdigen, wird man sie mit den Januarergebnissen früherer Jahre vergleichen müssen. Im Januar 1941 versenkten unsere Unterseeboote 106 000 BRT, im Januar 1942 367 000 BRT. Das vorige Januarergebnis kam insofern unter günstigen Kampfbedingungen zustande, als nicht nur kaltes aber ruhiges Wetter herrschte, sondern bei der Eröffnung des Kriegsschauplatzes an der amerikanischen Küste auch das Ueberraschungsmoment ausgenutzt werden konnte.

Trotzdem haben unsere Unterseeboote das vorige Januarergebnis unter einzigartig schweren Bedingungen jetzt übertreffen können. Als militärische und seemännische Leistung steht dieser Erfolg würdig an der Seite der Rekordmonate, in denen unter besseren Bedingungen die Erfolge um die Millionengrenze lagen.

Auch die in den letzten Januartagen gemeldeten Erfolge — **neun Schiffe mit 45 000 BRT** — fielen in eine solche Schlechtwetterperiode. Unter den versenkten Schiffen befanden sich mehrere, die in den grönländischen Gewässern bei dem Versuch gefaßt wurden, von Amerika aus um Island herum europäische Gewässer zu erreichen. Ein bemerkenswertes Schicksal hatte ein großer Tanker, der durch Torpedotreffer in zwei Teile zerrissen war, die eine Zeitlang einzeln weiterschwammen. Als das Vorderschiff untergegangen war, gab das U-Boot dem sich immer noch haltenden Achterschiff den Fangschuß. Die Ladung eines im Nordatlantik versenkten Dampfers bestand aus Kriegsmaterial für motorisierte Einheiten der Nordafrikafront. 36 Panzer, sechs Eisenbahntanks, 15 Kraftfahrzeuge, große Mengen Munition und viele Ausrüstungsgegenstände gingen mit diesem Schiff in die Tiefe.

Ein von der USA-Küste zurückmarschierendes U-Boot versenkte ein amerikanisches Motorschiff, das als schneller Einzelfahrer mit 15 Seemeilen Geschwindigkeit von Charleston nach Afrika mit Flugzeugteilen unterwegs war. Im nördlichen Eismeer wurde ein Transporter für die Sowjetfront bei den Bäreninseln versenkt, und auch im Küstenvorfeld von Algier gelang ein überraschender Angriff auf einen feindlichen Transporter. Die übrigen Erfolge verteilen sich auf verschiedene Routen des Atlantik.

Volksgenosse, Du hast es besser als der Soldat an der Front. Arbeite, opfere, verzichte dafür!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Sieg oder Bolschewismus

Deutschland rettet Europa. — Auslandsecho zum 10. Jahrestag der Machtergreifung.

DNB. **Berlin**, 1. Febr. Die von unbeugsamem Siegeswillen getragenen deutschen Kundgebungen zum 10. Jahrestag der Machtergreifung bilden den Mittelpunkt der Kommentare, vor allem der Presse der Deutschland verbündeten oder befreundeten Länder. Uebereinstimmend wird dabei die Bedeutung des Kampfes des Nationalsozialismus für ein neues Europa und eine gerechte Weltordnung herausgestellt.

In einer aufrüttelnden Rundfunkansprache führte Mario Appelius den italienischen Hörern die Gefahr vor Augen, die aus dem bolschewistischen Ansturm gegen Europa erwachsen würde. Aber Europa verteidige sich. Die Gefahr jedoch bestehe, und man müsse ihr ins Auge sehen. Wenn Stalin siegte, dann würden Millionen ohne Gnade ermordet werden. Churchill und Roosevelt, die in Casablanca erklärten, es gebe für sie nur eine bedingungslose Uebergabe Deutschlands Italiens und Japans, bauten auf die Hilfe der bolschewistischen Heere. Aber die Abwesenheit Stalins von Casablanca habe gezeigt, daß dieser andere Pläne als die Engländer und Nordamerikaner habe, daß er den Krieg auf seine Weise führen wolle. Churchill und Roosevelt glaubten, in der Sowjetunion einen Verbündeten zu finden statt dessen haben sie eine Riesenschlange genährt, die alles zu verschlingen drohe. Deutschland stehe heute in einem gigantischen Kampf, um zu siegen. Auch in Japan, Finnland, Ungarn und Rumänien hätten die führenden Männer diesem festen Willen, zu kämpfen und zu siegen, Ausdruck verliehen. Italien habe diesen Willen durch die jetzt erfolgte Aushebung des Jahrganges 1924, erweiterte zivile Mobilmachung und den Mehreinsatz der Frauen kundgetan. „Wir müssen", so schloß Appelius, „alle unsere materiellen und geistigen Kräfte für den Sieg einsetzen. Es gibt für Europa nur eines: Siegen oder sterben, Sieg oder Bolschewismus."

Der Direktor der Madrider Zeitung „Arriba", der kürzlich den spanischen Parteiminister Arrese auf seiner Deutschlandreise begleitete, schildert unter dem Titel „Deutschland im Kampf gegen den Bolschewismus" seine auf dieser Reise empfangenen Eindrücke vom kämpfenden Deutschland. „Wir erlebten", so schreibt er, „die energische Reaktion der Deutschen angesichts des gewaltigen Ansturms der bolschiwistischen Horden, die auf ihrem eigenen Boden durch deutsche Leiber aufgehalten werden, die der Barbarei den Weg nach Europa hartnäckig versperren. Wir Falangisten, die wir unser bestes Blut vor den gleichen kommunistischen Gewehren fließen sahen, wir haben die Kameraden in Deutschland mit dem Herzen verstanden, und wir haben mit Ergriffenheit das Schauspiel ihres grandiosen Kampfes erlebt. Deutschland kämpft" so schließt der Artikel, „einen dramatischen Kampf für seine eigene Zukunft, und für das Schicksal Europas."

Die rumänischen Zeitungen betonen, daß so lange die Bedrohung Europas durch den Bolschewismus bestehe, dieser Erdteil von der Zerstörung und Barbarei bedroht sei. „Aus der Proklamation des Führers und ebenso aus den Reden von Göring und Goebbels", so schreibt „Universul", „klingt als Leitidee die Entschlossenheit, dem gegenwärtigen Krieg und besonders dem Krieg im Osten einen totalen Charakter zu geben durch die breite und tiefe Beteiligung der ganzen Nation".

Die ungarische Presse würdigt die historische Bedeutung der Machtergreifung in ausführlichen Artikeln und betont, daß durch die Proklamation des Führers der Siegeswille und die feste Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg unter der Führung Adolf Hitlers siegreich zu beenden, nur noch gesteigert worden sei. „Függetlenseg" schreibt: „Am 30. Januar, der in der Geschichte ganz Europas einen Wendepunkt bedeutet, sei ein teuflischer Plan gescheitert, der auf die Bolschewisierung der Welt und dadurch auf die Errichtung der jüdischen Weltherrschaft gerichtet war." Das Blatt schließt: „Ein Volk, das der Welt eine Idee wie den Nationalsozialismus hat geben können, eine Nation, die derartig beispiellose soldatische Tugenden verkörpert, ein Reich, das so einig und so unerschütterlich glaubt, ist unbesiegbar." „Hetö" stellt fest, wenn es keinen Hitler und keinen deutschen Sozialismus geben würde, so wäre heute ganz Europa eine öde Steppe der bolschewistischen Sklaverei. Es gebe keine ungarische Unabhängigkeit mehr. Es gebe auch kein einziges freies Volk, da das Versailler Europa in allerkürzester Zeit von der neuen östlichen Gefahr überrannt worden wäre. England, das heute Verbündeter des Bolschewismus sei, und die übrigen kontinentalen Mächte hätten die bolschewistische Flut nicht aufhalten können.

Die slowakischen Zeitungen beschäftigen sich in großer Aufmachung mit der Proklamation des Führer und den Reden Görings und Goebbels'. „Gardista" schreibt: „Der Führer kann die Versicherung entgegennehmen, daß ganz Europa dem Kämpfer und Schöpfer des nationalen Europas Adolf Hitler folgt. Treu folgt ihm auch das slowakische Volk, und mit ihm siegt der Genius Europa."

Auch in der norwegischen Presse stehen die Führerproklamation und die Reden im Mittelpunkt. „Aftenposten" hebt die deutsche Siegeszuversicht hervor und unterstreicht die nun folgenden äußersten Kraftanstrengungen des ganzen deutschen Volkes. Gegenüber diesem Geschehen begehe England die größte Verräterei an der europäischen Menschheit, die man sich denken könne. Deutschland habe im Jahre 1933 die Voraussetzungen geschaffen für den Schicksalskampf um Europas Sicherheit. Europa könne nur bestehen mit einem starken Deutschland als seinem Herzen.

Die Proklamation des Führers und die Reden Görings und Goebbels' haben beim japanischen Volk tiefen Eindruck hinterlassen. In Ueberschriften unterstreichen die Blätter den eisernen Kampfeswillen der deutschen Nation. „Ohne Zweifel" so schreibt „Tokio Asahi Schimbun", „ist der Kampfeswille des deutschen Volkes demjenigen des bolschewistischen Gegners weit überlegen."

Die Proklamation des Führers, die Worte des Reichsmarschalls und des Reichsministers Dr. Goebbels haben auch das französische Volk dazu veranlaßt, die Bedeutung des deutschen Schutzwalles im Osten für ihr eigenes Land zu bedenken. Wie aufrüttelnd der 30. Januar 1943 für weite französische Kreise ist, spiegelt der freimütige Kommentar des „Paris Soir" wider, in dem es u. a. heißt, daß Frankreich dieser neuen Mobilisation in Deutschland zu verdanken haben werde, daß es nicht dem Ansturm der Stalinschen Horden erliege. „Wie soll man sich da nicht unserer Sorglosigkeit schämen? Man muß ein Volk beneiden, das so gläubig und stolz ist wie das deutsche." Der „Matin" schreibt, es sei nicht nur seine eigene Existenz, die Deutschland verteidige, sondern es sei Vorkämpfer Europas und Schild gegen den Bolschewismus.

Görings Appell / Die Rede des Reichsmarschalls

(Ausführliche Meldung)

DNB **Berlin**, 1. Febr. Am zehnten Jahrestag der Machtergreifung führte Reichsmarschall Göring in seiner Ansprache an die Wehrmacht, an die schaffenden Männer und Frauen der Heimat und an die Jugend u. a. aus:

„Meine Kameraden! Ihr steht heute hier als Abordnung der gesamten deutschen Wehrmacht. Es soll dies ein Appell sein, der sich am heutigen Tage an alle Kameraden der Wehrmacht richtet, wo immer auch sie in diesem Augenblick stehen und ihre Pflicht erfüllen. Ein Appell, um jenes Tages zu gedenken, da das Schicksal des Deutschen Reiches sich von Grund auf änderte, jenes Tages heute vor zehn Jahren. Die damalige Lage kennt Ihr alle am besten und Millionen unter Euch hatten damals das ganze Elend zu fühlen, das auf dem deutschen Volke und in erster Linie auf seinen arbeitenden Schichten lastete. Es war ein Tiefpunkt unserer Geschichte, so tief, daß nur ganz starke Herzen noch an eine Wiederaufrichtung glauben konnten. So galt es nun, für die Zukunft Hand anzulegen und ein neues Reich aufzubauen. Deshalb gedenken wir heute des Tages, weil dieser Tag eine Schicksalswende im Ablauf unseres weiteren Volkswerdens darstellt, eine Schicksalswende, an der damals auch die kleine Wehrmacht, die Reichswehr, nicht vorbeigehen konnte. Diese Reichswehr wurde nun umgebaut und zu einem gewaltigen Volksheer umgestaltet. Bei dieser Umgestaltung mußte von den Führern wie von den Geführten nun eines erkannt werden: Daß dieses neue Volksheer nur auf der breiten Basis der neuen Volksgemeinschaft aufgebaut werden konnte. So wie wir im Volk eine neue Gemeinschaft der deutschen Menschen untereinander und zueinander schufen, so wurde das auch für die Kämpfer der neuen Wehrmacht notwendig. Es ist unmöglich, daß ein Volk sich neu formt und auf der granitenen Unterlage einer Weltanschauung eint, die Soldaten aber draußen stehen bleiben. Denn der Soldat ist ja nichts anderes als ein Sohn des gleichen Volkes, der nur die Ehre hat, die Waffen für sein Volk tragen zu dürfen! Wenn es überhaupt in irgendeiner Gemeinschaft unseres Volkes notwendig ist, hart und kristallklar eine Weltanschauung in sich aufzunehmen und zu vertreten, so muß dies in erster Linie in dem bewaffneten Teil des Volkes und seiner Wehrmacht der Fall sein. Nur der, der hier zur Klarheit kommt, nur der, der das Gedankengut dieser Weltanschauung, die unser Führer geschaffen hat, ganz in sich aufgenommen hat, wird auch jene letzte Kraft daraus empfangen, die sie zu geben vermag.

Sie ist nicht eine Weltanschauung der Schwäche oder der Zerstörung, auch nicht eines bequemen Lebens, sondern unsere Weltanschauung gipfelt darin, daß das Volk ewig ist und daß jeder einzelne verpflichtet ist, alles, aber auch alles, selbst sein Leben, zu jeder Stunde für den Bestand seines Volkes einzusetzen und zu geben.

So kann auch die Wehrmacht, unser Volksheer, nur dann eine Einheit bilden, wenn die in der nationalsozialistischen Weltanschauung großgewordene Jugend auch eine Führerschaft findet, die ebenso klar und ebenso fest auf diesem Fundament steht und führt. Welche Kraft aus dieser Weltanschauung erwächst und welche Segnungen sie zu bringen vermag, das haben wir besonders stark in diesen zehn Jahren erlebt. In früheren Zeiten hätte man es nicht für möglich gehalten, daß zehn Jahre genügen würden, eine solche grundsätzliche Wandlung zu vollbringen. Aber zwei Voraussetzungen waren hier gegeben, die es möglich machten: Ein im Grunde todanständiges, braves und tapferes Volk und ein Führer wie Adolf Hitler.

In diesen 10 Jahren nun, in denen der Aufbau der neuen Nation vorgenommen wurde, begann aber auch gleichzeitig der Kampf von außen her gegen dieses Deutschland, das soeben den Kampf im Innern beendet und sich wieder geeint hatte. Immer, wenn das Deutsche Reich unter starker Führung stark und einig wurde, traf es jedesmal auf die gleichen Gegner. Die gleichen Gegner, die wir eben innerhalb des Reiches und Volkes überwunden hatten, traten nun unter anderer Formierung von außen her wieder gegen uns an: Die Plutokratie, das heißt die Ausbeutung des arbeitenden Volkes, der Bolschewismus, d. h. die Zerschlagung des Volkes und seine Versklavung und Verelendung. Beide führt und beide vereinigt der Jude! und wie überhaupt jeder von Euch in diesem Kampf, der zu einem zweiten noch gewaltigeren Weltkriege geworden ist, erkennen muß, haben wir letzten Endes in diesem Kriege einen Kampf der Weltanschauungen und der Rassen zu sehen. Heute sind wir Deutsche durch eine Weltanschauung geeint, und wir vertreten diese Weltanschauung bis zur letzten Konsequenz. Vergessen wir aber nicht: Von allen unseren Gegnern gibt es auch einen, der durch eine Weltanschauung geformt ist. Und seien Sie überzeugt, meine Kameraden, diese Sowjetunion wäre längst unter unseren Schlägen zusammengebrochen, wenn sie nicht durch die brutale Prägung der Vertreter der bolschewistischen Weltanschauung tyrannisch zusammengehalten worden wäre. Und damit stehen wir wieder heute nach außen, wie einst im Innern, der gleichen Kampffront gegenüber. Nur einen Gegner hatten wir auch damals, und das war der Kommunismus. Der Kampf damals war auch durch ein Jahrzehnt hindurch ein unendlich schwerer. Nur wurde er damals selbstverständlich auf einer sehr viel kleineren Plattform ausgetragen. Aber letzten Endes erforderte er von Kämpfern selbst die gleiche innere Härte und den gleichen inbrünstigen Glauben, so wie das heute auch sein muß:

Den Glauben an die Größe des eigenen Volkes.

Darum unterschätzen Sie niemals, wie wichtig es ist, daß die deutsche Wehrmacht einen einheitlichen, festgefügten Block nationalsozialistischer Weltanschauung darstellt.

Dann werden wir auch die Härteren sein, dann wird, ebenso wie im Innern, auch hier dereinst das siegreiche Hakenkreuz, das Zeichen unserer Ahnen, über dem Zeichen der Versklavung emporsteigen. Das ist ja letzten Endes der innerste Sinn dieses Kampfes.

Als schließlich unsere Gegner glaubten, selbst stark genug zu sein und die fanatischsten Hoffnungen auf erneute Revolutionen usw. im Innern Deutschlands setzen, begann dieser entscheidendste aller Kriege. Auch hier brauche ich nur an die gewaltigen Schlachten, die einmaligen Siege in Polen und Norwegen, in Holland, Belgien, in Frankreich, in Jugoslawien und Griechenland, auf dem Balkan, in der Luft, auf dem Meere und unter den Meeren zu erinnern. Ueberall siegten die deutschen Waffen. Und das deutsche Volk begann zu glauben, daß die Siege eine Selbstverständlichkeit wären. Das Schicksal aber verschenkt so leicht nichts, und besonders nichts Großes. Sondern hier macht das Schicksal die letzte Probe an den Völkern. Damals glaubte nun unser Volk — wir hatten ja überall gesiegt — der Krieg könne bald beendet sein. Dem Osten aber sahen viele in unserem Volk keine Gefahr an. Dort war soeben ein Krieg von einigen Monaten abgelaufen. Ein kleines, ungeheuer tapferes und entschlossenes Volk hatte sich des großen Rußlands erwehrt. Rein äußerlich gesehen, war sehr schwer zu erkennen, daß der erste Krieg der Bolschewisten gegen Finnland bisher vielleicht die größte Tarnung in der Weltgeschichte gewesen ist. Während die Bolschewisten einige Armeen in Finnland kämpfen ließen, und zwar zum Teil mit veralterten Waffen, hatten sie längst durch anderthalb Jahrzehnte die gewaltigste Rüstung aufgebaut, die je ein Volk hervorbrachte. Was ist denn für die Sowjetunion überhaupt Europa? Diese Frage hat ein sowjetischer Offizier, der Stalin sehr nahe stand, ganz klar beantwortet. Er sagte: „Europa, ja Europa ist ja bestenfalls eine große russische Provinz. Europa, was ist es denn? Ein Konglomerat von unzähligen Staaten, die sich alle untereinander befehden. Ist die Schweiz Europa oder Schweden, ist Dänemark oder Frankreich Europa, oder Polen?

Das alles hätte uns nie gestört. Aber seitdem wir nach dem Westen drängen, hat sich in diesem Europa stets ein Wall aufgetan, und dieser Wall bestand aus Deutschen. Und die Deutschen waren es, die uns die Tür nach Europa bisher verwehrt haben. Alles andere bedeutet uns nichts. Ueberwinden wir Deutschland, dann besitzen wir Europa."

Wacht für ganz Europa

Ich glaube, daß dieser Auffassung wohl keiner widersprechen kann. Immer und zu allen Zeiten ist Deutschland der Wall gewesen, an dem sich die östlichen Horden brachen.

Heute steht nun Deutschland für ganz Europa auf äußerster Wacht. Und ob nun in diesem Europa Bundesgenossen, Freunde, neutrale oder feindliche gesinnte Staaten sind, im Innersten müssen wir erkennen und es wissen, daß, wenn dieses Deutschland zusammenbrechen würde, der Bolschewist ja nicht aus innerer Hochachtung etwa vor der schwedischen oder schweizerischen oder sonst einer Neutralität stehenbleiben würde. Der Bolschewismus würde im gleichen Augenblick Europa bis zur letzten Spitze durchrasen.

Des Führers schwerster Entschluß

Und nun, meine Kameraden, ob Feldmarschall oder Rekrut, nun bitte ich Euch alle, einmal zu überlegen, in welcher Lage unser Führer war, als er mit seinem politischen Genius ganz klar, diese tödliche Gefahr erkannte!

Unser Führer stand nun vor dem schwersten, allerschwersten Entschluß seines Lebens, aber auch vor der geschichtlich bedeutendsten Entscheidung. Es ist ihm nicht leicht geworden, das deutsche Volk in diesen Kampf zu führen. Mit seiner Klarheit, mit seinem Weitblick, mit seinem politischen und strategischen Ingenium wußte der Führer, daß dies der schwerste aller Kämpfe sein würde.

Das war der Entschluß des Führers: sich dieser Blutwelle entgegenzustemmen, um endlich das zu vernichten, was sonst früher oder später zur Vernichtung Europas geführt hätte. Jedenfalls wird die Geschichte zum 22. Juni 1941 einmal feststellen müssen: Hier wurde der gewaltigste, historisch bedeutendste, aber auch kühnste und bewunderungswürdigste Entschluß von einem starken Herzen gefaßt.

Die große Winterschlacht

Siegreich stürmte die deutsche Wehrmacht dann in den sowjetischen Raum hinein. Sieg auf Sieg, massenweise wurden die Divisionen des Gegners, wurde eine Armee nach der anderen vernichtet. Da wurde unserer seit Jahren ununterbrochen von Sieg zu Sieg eilenden Wehrmacht die Schicksalsprobe gestellt. Nicht der Feind, sondern die Elemente erhoben sich und boten den siegreichen Truppen zum ersten Male Einhalt. Der eisige Winter des Ostens brach in unvorstellbarer Schärfe und Kraft herein. Aber auch hier war es wieder der Führer, der allen Schwächlingen zum Trotz mit seiner Kraft die Ostfront gehalten hat. Und aus seiner Kraft und seinem Genie trat, nachdem die Welt im Winter 1941-42 glaubte, Deutschland sei im Osten schon niedergeschmettert, mit den emporsteigenden Sonnentagen die deutsche Wehrmacht zum neuen gewaltigen Stoß an und warf aufs neue den Gegner Schlacht auf Schlacht zurück. Dann kam im vorigen Sommer der Tag, da zum ersten Male deutsche Panzergrenadiere und Pioniere in die Hochburg von Stalingrad hineinstießen und sich an der Wolga, diesem Schicksalsstrom Rußlands, festklammerten. Es folgte

der zweite Winter im Osten,

nicht in der gleichen Strenge wie der erste. Wenn auch der Winter nicht jenes Extrem erreichte, wie im vergangenen Jahr, so war er immer noch eisig genug, um alles, was sonst im Frühjahr, Sommer und Herbst sich regte, um alle Flüsse, Seen und Sümpfe wieder in eisigen Bann zu schlagen. Dort, wo man vorher mit einigen Kompanien halten konnte, weil vor einem der gewaltige Sumpf, das breite Flußbett, der weite See sich ausdehnten, war auf einmal Eis und das ganze Gelände für den Gegner wieder gangbar. Nun standen die Kompanien nicht mehr hinter einem gewaltigen Naturhindernis, sondern jetzt konnte nurmehr ihr Mut und ihre Waffen das Hindernis für den Gegner sein. Und dieser Gegner ist hart.

Er hatte ja das Letzte herausgeholt und alles zusammengefaßt, um überall, wo ihm irgendwie die Gelegenheit günstig erschien, anzugreifen. Ich bin aber der Ueberzeugung:

Das ist auch das letzte Aufgebot,

die letzte Reserve, die nur herausgequetscht werden konnte, weil eben diese Härte schon keine Härte mehr ist, sondern eine Barbarei, weil eben der Bolschewist das Menschenleben überhaupt nicht mehr achtet. Das sind für ihn nur Lebewesen, die er zur Durchsetzung eines Zieles braucht. Diese Führung ist brutal bis zum Aeußersten. Und trotzdem:

Wir haben ihn bisher geschlagen, wir werden ihn auch wieder schlagen. Es gilt jetzt, seinen Plan, sich wieder in den Besitz seiner Rohstoffe zu setzen, zu vereiteln und ihn zurückzuschlagen, und das geschieht dort, wo es entscheidend darauf ankommt.

Allerdings ist nunmehr auch die Härte des Kampfes ins Gigantische gewachsen.

Das Heldenlied von Stalingrad

Aus all diesen gigantischen Kämpfen ragt nun gleich einem gewaltigen Monument der Kampf um Stalingrad heraus. Es wird der größte Heroenkampf in unserer Geschichte bleiben. Was dort jetzt unsere Grenadiere, Pioniere, Artilleristen, Flakartilleristen und wer sonst in dieser Stadt ist, vom General bis zum letzten Mann, leisten, ist einmalig. Mit ungebrochenem Mut, und doch zum Teil ermattet und erschöpft, kämpfen sie gegen eine gewaltige Uebermacht um jeden Block, um jeden Stein, um jedes Loch, um jeden Graben. Wir kennen ein gewaltiges Heldenlied von einem Kampf ohnegleichen, es heißt „Der Kampf der Nibelungen". Auch sie standen in einer Halle voll Feuer und Brand, löschten den Durst mit dem eigenen Blut, aber sie kämpften bis zum Letzten. Ein solcher Kampf tobt heute dort, und noch in tausend Jahren wird jeder Deutsche mit heiligem Schauer von diesem Kampf in Ehrfurcht sprechen und sich erinnern, daß dort trotz allem Deutschlands Sieg entschieden worden ist.

Hätten die Kämpfer von Stalingrad nicht diesen heroischen Kampf auf sich genommen, nicht mehr und nicht weniger als sechzig oder siebzig bolschewistische Divisionen auf sich gezogen,

wären diese Divisionen damals mit durchgebrochen: Der Bolschewist hätte voraussichtlich sein Ziel erreicht.

Jetzt kommt er zu spät. Der deutsche Widerstand konnte organisiert werden; die neuen Linien sind gefestigt, aber die konnten nur gefestigt werden, weil dort draußen in dem Trümmerfeld dieser Stadt Helden kämpften und noch kämpfen. Und wenn es nur noch wenige sind: Solange ein deutscher Soldat steht, wird gekämpft.

Eine gewaltige Zahl von Kämpfern stand einst im Altertum Xerxes zur Verfügung, aber dreihundert Männer, Spartaner am Engpaß der Thermopylen wichen und wankten nicht, sie kämpften und kämpften einen aussichtslosen Kampf, aussichtslos aber nicht in seiner Bedeutung. Schließlich fiel der letzte Mann. In diesem Engpaß steht nun ein Satz: „Wanderer, kommst Du nach Sparta, so berichte, Du

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

habest uns hier liegen sehen, wie das Gesetz es befiehlt." Es waren dreihundert Männer, meine Kameraden, Jahrhunderte sind vergangen, und heute gilt jener Kampf und jenes Opfer immer noch als Beispiel höchsten Soldatentums. Und es wird auch einmal in der Geschichte unserer Tage heißen:

„Kommst Du nach Deutschland, so berichte, Du habest uns in Stalingrad kämpfen sehen, wie das Gesetz, das Gesetz für die Sicherheit unseres Volkes, es befohlen hat. Und dieses Gesetz trägt jeder von Euch in seiner Brust. Das Gesetz, für Deutschland zu sterben, wenn das Leben Deutschlands diese Forderung an Euch stellt. Das ist aber nicht nur Verpflichtung für uns Soldaten. Dieses Heldentum, dieses Opfer ist verpflichtend für das ganze Volk.

Die Kämpfer von Stalingrad mußten stehen, das Gesetz befahl es so das Gesetz der Ehre und der Kriegführung. Dieses Gesetz der Kriegführung gilt ja allein der Rettung unseres Volkes.

Alle Kräfte für den Sieg!

Auch unser Kampf geht um die Entscheidung. Dieser Kampf und diese Entscheidung gehen nicht nur uns Soldaten, sie gehen auch das ganze Volk an. Wenn jetzt der Führer befohlen hat daß alle Kräfte des deutschen Volkes, ob Mann oder Frau, zu mobilisieren sind, so wird das deutsche Volk diesem Appell mit Selbstverständlichkeit ganz auf sich nehmen und ihn verstehen, wie er verstanden sein soll.

Dreieinhalb Jahre währt der Krieg und niemand kann in seiner gewohnten Bequemlichkeit verharren, wenn unsere Kämpfer draußen ihr Leben unerschrocken einsetzen und treu ihre Pflicht erfüllen. So muß sich auch in der Heimat jeder darnach drängen, das Letzte zu geben.

Wir sind keine Bolschewisten. Wir treiben nicht unsere Frauen und Kinder mit einer Nagaika zu ihrer Arbeit. Wir appellieren an die Ehre jedes Volksgenossen und jeder Volksgenossin, sich nun auch stolz einzureihen, die Bequemlichkeit fahren zu lassen und liebgewordenen Dingen abzusagen. Dafür haben wir in einem siegreichen Frieden noch Zeit genug.

Die jetzige Zeit erfordert Härte.

Härte im Nehmen, Härte im Geben, Härte im Durchhalten. Die größte Schande und Schmach aber ist es, wenn ein Deutscher statt zu arbeiten oder zu kämpfen, heute noch herummeckert. Er wird der Verachtung des ganzen Volkes preisgegeben sein. In der Sowjetunion wird die Mobilisierung der allerletzten Kräfte durch die barbarische Härte der Sklaverei durchgeführt. Bei uns setzen wir anstelle dieser Barbarei das Gesetz der Pflicht.

So richte ich denn in dieser Stunde in dem Appell an die Wehrmacht den Appell an die ganze deutsche Volksgemeinschaft und rufe alle zur letzten Bereitschaft und zum höchsten Einsatz auf. Gebe jeder alles, was er zu geben vermag.

Es ist nicht so, wie unsere Feinde das nun gegen uns deuten wollen, als pfiffen wir auf dem letzten Loch. Nein! Wenn ein Kampf ein so gigantisches Ausmaß angenommen hat, dann kann niemand mehr ein bequemes und sattes Leben führen. Da muß sich jeder als Kämpfer fühlen, an der Front und in der Heimat und da oder dort einsatzbereit sein. Ich weiß, es ist hart und schwer, wenn die Bomben herniederprasseln und Frauen und Kinder töten. Es ist furchtbar. Aber auch der Schlag muß hingenommen werden. Nicht einen Augenblick dürfen wir weicher werden. Der Sinn dieses Kampfes ist ja nur:

Freiheit oder Vernichtung.

Der ist fürwahr ein wahnsinniger Trottel, der noch glauben möchte, man könne irgendein Arrangement treffen. Man kann wohl ein Arrangement mit einem anständigen Gegner treffen, aber keinesfalls mit Bolschewisten. Hier geht es um die klare Entscheidung: Du oder ich.

Wenn Euch Schwächlinge mit lauen und dummen Reden kommen, dann schaut auf den Führer und richtet Euch an seiner Größe auf! Laßt ihn als das leuchtende große Vorbild vor Euch erscheinen, diesen Mann, der keine Rast und Ruhe hat, diesen Mann, auf den ja letzten Endes alle Anforderungen einstürmen, der alles als letzter tragen und entscheiden muß. Für jeden von uns gibt es noch irgendeinen, der über ihm steht und der für ihn sorgen kann. Der Führer ist der letzte, er steht allein mit seiner eigenen Kraft und seinem eigenen starken Herzen. Für ihn kann keiner denken und handeln. Er ist nicht nur der Organisator unserer gewaltigen Wehrmacht, er ist auch der Feldherr, der sie führt und ist der Führer unseres gesamten Volkes.

Wir meistern die Lage

Und jetzt wende ich mich an alle Soldaten der Wehrmacht vom Feldmarschall bis zum Rekruten: Die Lage kann nie so schlimm bei uns werden, daß wir nicht die Kraft besitzen, sie zu meistern.

Wir haben ein gewisses Gebiet in der weiten Sowjetunion vorübergehend preisgegeben. Damit wir das alles ordnen konnten, stehen Tausende von Kämpfern und opfern sich auf. Das hat es in allen Kriegen gegeben. Wenn wir Soldaten nicht bereit wären, unser Leben einzusetzen, brauchten wir ja nicht Soldaten zu sein. Der Soldat fragt nicht. Er tut seine Pflicht, er kämpft für den Sieg. Ich sage Euch: Entscheidend ist die Härte. Entscheidend ist die Frage: Sind wir hart genug in uns selbst? Die Wehrmacht ist in Führung und Gefolgschaft, so wie unsere kampferprobte Partei, die Inkarnation des härtesten Willens.

So haben auch in der Heimat Mann und Frau den gleichen entschlossenen Willen und ihre Härte in diesem Kampf zu beweisen. Nur so verdienen sich Front und Heimat voll und ganz den Sieg.

Wenn vor uns ein an sich müder Gegner wegläuft, dann ist es kein Kunststück, wenn gesiegt wird, wenn alle Armeen siegreich vorwärtsstürmen. Erst wenn Krisen kommen, wenn's schwer wird, dann bewährt sich die Führung, dann zeigt es sich, wer ein Mann ist. Auch das Volk muß in den Prüfungen seine Bewährung zeigen. Und das Volk kann sicher sein, daß ich gerade als Oberbefehlshaber der Luftwaffe darunter leide, wenn mir gemeldet wird, welche

Verheerungen durch feindliche Bomben

angerichtet worden sind, daß Frauen und Kinder getötet wurden, daß andere ihr ganzes Hab und Gut verloren haben. So traurig das ist, und so sehr wir alles tun, um es zu verhindern, so ist es doch unvermeidbar und darf den Widerstandswillen nicht schwächen. Vielleicht denkt so mancher Volksgenosse: Wir kriegen hier immer wieder Bomben ins Ruhrgebiet usw., dahin oder dorthin. Warum vergelten wir das nicht? Vergeßt nicht, daß wir einen gewaltig ausgedehnten Kriegsschauplatz haben. Die Hauptmacht der deutschen Luftwaffe kämpft im Osten, im Süden, kämpft im Norden. Aber dieser Kampf im Osten wird nach meiner heiligsten Ueberzeugung eines Tages sein Ende finden.

Und dann wird auch die Macht frei, die vergelten kann.

Ich habe Euch zugesagt: An diesem Tage werde ich mich sehr genau erinnern, was man bei uns angerichtet hat: Die Zerstörung der Wohnviertel der Städte und der Mord an Frauen und Kindern. Ich werde mich dann dieser Tatsache erinnern und genügend Härte zeigen, den Schlag zurückzugeben. Jetzt aber heißt es, sich nicht durch den Feind zu etwas verleiten lassen, was wir nicht selber wollen.

Wenn die Sonne wieder hoch steht...

Wenn wir auch, Kameraden, in diesem Winter wieder die ganze Schwere des östlichen Kampfes fühlen mußten, so weiß ich es: Wenn die Sonne wieder hoch steht, wird sie die deutschen Truppen wieder im Angriff finden, genau so wie im vorigen Jahr. Dieser Angriff wird nicht schwächer sein,

Ein Glaubensbekenntnis

Und nun zum Schluß, meine Kameraden, besonders meine jungen kämpfenden Kameraden, möchte ich Euch bitten, als Abschluß dieses Appells ein Glaubensbekenntnis von mir in Euch aufzunehmen:

Es ist mein unzerstörbarer Glaube an den deutschen Sieg, und dieser Glaube kommt aus der tiefsten Erkenntnis der Zusammenhänge. Es ist aber auch der innigste Glaube an die Gerechtigkeit der Allmacht. Ich sehe vor mir das Heldentum unserer Kämpfer. Ich sehe die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung, die uns durchdringt, und ich sehe vor mir den Führer und die allgewaltige Kraft seines Genius. Das alles sehe ich. Ich sehe die vergangenen zehn Jahre, eine Sekundenspanne im Ablauf der Weltgeschichte, und doch ist in dieser Sekundenspanne aus einem zerlumpten, ohnmächtigen, in Haß zerrissenen Volk eine einige, kämpfende starke Nation und Wehrmacht geworden. Das sind die Erkenntnisse, die mir den unerschütterlichen Glauben an den deutschen Endsieg geben. Zehn Jahre, meine Kameraden, hat uns der Führer jetzt von Größe zu Größe geführt, aus Ohnmacht, aus Armut, aus schrecklichen Verhältnissen heraus, und in den nächsten Jahren — und damit will ich als meine heilige Ueberzeugung schließen — wird uns der Führer zum größten aller Siege der Deutschen führen.

Und jetzt, meine Kameraden, sei dieses Heil nicht ein leeres Wort, sondern in diesem Gedenken an den vergangenen zehnjährigen Kampf und in dem Glauben an den größeren, der uns beschieden ist, und damit auch an den größeren Sieg geloben wir mit diesem Ruf dem Führer unsere ganze Hingabe, unsere ganze Treuee, bereit, ihm jedes Opfer zu geben; denn er fordert es nicht für sich, er fordert es für sein deutsches Volk. Darum, Kameraden, unser Führer, unser geliebter Führer: Sieg Heil!"

„Wir werden nie nachgeben"

Mussolini sprach zu den Schwarzhemden.

DNB. **Rom**, 1. Febr. In Gegenwart des Duce, der Regierungsmitglieder und von Vertretern der Partei und der Wehrmacht wurde am Montag in einer Ortschaft Mittelitaliens die Feier des 20jährigen Bestehens der faschistischen Miliz begangen. Mussolini wandte sich dabei in einer Ansprache an die Schwarzhemden. Er hob hervor, daß die Schwarzhemden seit 1923 ihre Liebe zu Italien und ihre unbedingte Hingabe zum Faschismus immer wieder gezeigt hätten. Er sagte u. a.:

„In diesem Krieg, dessen Ausmaß als übermenschlich bezeichnet werden kann, gilt mehr als je die Wahrheit, daß die Entscheidung bei dem liegt, der eine Viertelstunde länger als der Feind standzuhalten weiß, und daß die letzte Schlacht die ist, die den Sieg bringt. Erst nach 32 Monaten härtesten Kampfes war es dem Feind möglich, einen Erfolg zu erzielen. Das italienische Volk hat mannhaft und mit römischer Ruhe die Nachricht der Besetzung Libyens durch den Feind aufgenommen, weil eine unerschütterliche Gewißheit in seinem Herzen lebt: „Dort, wo wir waren, dort, wo unsere Toten uns erwarten, dort, wo wir gewaltige und unzerstörbare Spuren unserer Kultur hinterlassen haben, dorthin werden wir zurückkehren." 50 Millionen Italiener haben nach Afrika hingestrebt und werden nach Afrika hinstreben, weil sie ebenso und vielleicht noch mehr als andere Völker ein heiliges Recht auf Leben haben.

Schwarzhemden! An diesem 20. Jahrestag antworten wir zusammen mit unseren Kameraden der Achse und des Dreierpaktes auf das unsinnige, verbrecherische und agitatorische Dilemma von Casablanca, daß wir nie nachgeben werden, solange wir eine Waffe in unserer Hand halten können."

Franzosen als Kanonenfutter

Wie eine nordamerikanische Agentur aus Nordafrika meldet, erklärte General Giraud, daß die Franzosen schwere Verluste bei den Kämpfen in Tunesien erlitten hätten. Er habe sich an Roosevelt und Churchill in Casablanca mit der dringenden Bitte gewandt, den Franzosen Waffen zu liefern, um die „lächerliche" französische Ausrüstung zu ersetzen. Man habe ihm bisher noch keine Genugtuung gegeben. Er müsse aber davor warnen, daß eine übermäßige Verzögerung der Erfüllung seiner Bitte ernste Auswirkungen auf die Moral der Truppen haben könnte.

Freiherr v. Neurath 70 Jahre

Reichsprotektor Freiherr von Neurath begeht am 2. Februar seinen 70. Geburtstag. Er kann an diesem Tage auf ein jahrzehntelanges hervorragendes Wirken im Dienste für Volk und Reich zurückblicken.

Am 2. Februar 1873 in Klein-Gladbach in Württemberg geboren, trat er nach Absolvierung des rechtswissenschaftlichen Studiums im Jahre 1901 als Assessor in den Konsulardienst ein und bekleidete von 1903 bis 1908 das Amt eines Vizekonsuls in London. Nach kurzer Tätigkeit als Botschaftsrat in Konstantinopel machte er den Weltkrieg als Kompanieführer mit, wurde jedoch 1915 vom Auswärtigen Amt wiederum der Botschaft in Konstaninopel zugeteilt und 1917 zum Kabinettschef des Königs von Württemberg ernannt. Im Jahre 1919 trat er neuerlich in den diplomatischen Dienst ein, wurde Gesandter in Kopenhagen und war von 1921 bis 1930 Botschafter in Rom. Von 1930 bis 1932 wirkte er als Botschafter in London. Am 2. Juni 1932 wurde er als Reichsminister des Auswärtigen berufen.

Die markantesten außenpolitischen Ereignisse nach der Machtübernahme, an denen Freiherr von Neurath als

(Aus dem Archiv des „Albtalboten".)

Reichsaußenminister maßgeblich Anteil hatte sind das Verlassen der Abrüstungskonferenz in Genf am 14. Oktober 1933 und der eine Woche später erfolgte Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, die Wiedereingliederung des Saargebietes, die Verkündigung der Wehrhoheit des Deutschen Reiches und nach dem Abschluß des französisch-sowjetischen Militärpaktes die Kündigung des Locarno-Vertrages. Im Jahre 1936 folgten der Vertrag mit Oesterreich und die grundlegende Aenderung der Beziehungen des Reiches zu Japan und Italien. Nach der Erreichung des 65. Lebensjahres im Februar 1938 entband der Führer Freiherr von Neurath auf sein eigenes Ansuchen vom Amte des Reichsaußenministers und ernannte ihn unter Würdigung seiner großen Verdienste zum Präsidenten des neugebildeten Geheimen Kabinettsrates. Am 18. März 1939 ernannte der Führer Freiherr v. Neurath zum Reichsprotektor in Böhm und Mähren.

Reichsminister, Reichsprotektor Freiherr von Neurath wurde vom Führer in Würdigung seiner hervorragenden Arbeit für Volk und Reich mehrfach ausgezeichnet. Er erhielt unter anderem das Goldene Ehrenzeichen der Partei, wurde zum SS-Gruppenführer ernannt, ist Träger des Deutschen Adlerordens und des Goldenen Treudienstehrenzeichens für seine 40jährige diplomatische Tätigkeit. In Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben verlieh ihm der Führer als Reichsprotektor von Böhmen und Mähren das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse.

Aus der Heimat

Ettlingen, 2. Februar.

Gedenktage

3. Februar

1721 Der Reitergeneral Friedrich Wilhelm von Seydlitz in Kalkar geboren.
1813 Aufruf Friedrich Wilhelms III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps.
1845 Der Dichter Ernst von Wildenbruch in Beirut geboren.
1851 Der Maler Wilhelm Tübner in Heidelberg geboren.
1905 Der Forschungsreisende und Ethnograph Adolf Bastien in Port of Spain (Trinidad) gestorben.
1917 Die Vereinigten Staaten brechen die Beziehungen zum Deutschen Reich ab.
1921 Der Dichter Karl Hauptmann in Schreiberhau gest.

Sonnenaufgang: 7.57 Uhr Sonnenuntergang: 17.23 Uhr
Mondaufgang: 6.33 Uhr Monduntergang: 15.43 Uhr.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 31. Januar bis 6. Februar gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 18 Uhr 30 Min. — Ende 7 Uhr 20 Min.

Achtung! Hitler-Jugend!

Am Dienstag, den 2. Februar 1943, 20 Uhr: Antreten aller Führer und Führerinnen sowie deren Stellvertreter(innen) im ehemaligen Bezirksamt in der Pforzheimer Straße.

Der Standortführer der Hitler-Jugend.

BdM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Am Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, treten alle Arbeitsgemeinschaften in der Schillerschule an.

Die Führerin der BdM-Werk-Gruppe 56/109.

Beerdigung

Am Samstagnachmittag wurde Unteroffizier Hans Klein, der in einem Lazarett verstorben ist, zur letzten Ruhe bestattet. Neben einer Ehrenkompanie waren anwesend: eine Abordnung Politischer Leiter der Ortsgruppe Ettlingen-Ost, Vertreter der NSKOV und der beiden Ettlinger Kriegerkameradschaften. Ehrenvolle Nachrufe unter Niederlegung von Kränzen widmeten dem verstorbenen Soldaten der Vertreter des Standortältesten, Pg. Auber für die NSKOV, Pg. Thomas für die alten Soldaten. Außerdem legte Wilhelm Rech für die Firma und Arbeitskameraden und Kurt Hagemann für die Schulkameraden einen Kranz nieder.

Hohes Alter

Unsere liebe Mitbürgerin Frau Barbara Schleinkofer Witwe geb. Wolff, vollendet morgen Mittwoch ihr 81. Lebensjahr. Sie ist am 3. Februar 1862 in Altlußheim, Landkreis Bruchsal, geboren und verheiratete sich am 17. Oktober 1891 mit Geometer Johann Schleinkofer, der am 23. Juli 1849 in Heddesbach, Landkreis Heidelberg geboren wurde und am 21. August 1927 hier in Ettlingen starb. Der Ehe entstammen 2 Söhne, ein 3. ist 1927 gestorben.

Herzliche Glückwünsche zum morgigen Tage!

Eheaufgebote in Ettlingen

Wagner Wilhelm Rutschmann, Ettlingen, Rheinstr. 72, und Hausgehilfin Johanna Apollonia Diebold, Schloßgartenstraße 2.

Verwundetenbetreuung

Am letzten Freitagabend wurden die Verwundeten im Teillazarett durch die Partei wiederum betreut. Führerinnen der Jungmädelgruppe übergaben den Kameraden Pakete und erfreuten die Lazarettinsassen mit mehreren schönen Liedern. Der Oberarzt verlas eine Botschaft des Oberkommandos der Wehrmacht. Ein Vertreter der Ortsgruppe überbrachte die Grüße der Kreisleitung und wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des 30. Januars besonders hin.

Turnverein 1847

Betr. der Turnstunden seien die Mitglieder auf die heutige Anzeige hingewiesen.

Kartoffelkontrollscheine d. Selbstversorger

Auf die Vorlage der Kartoffelkontrollscheine seitens der Selbstversorger lt. heutiger Anzeige wird hingewiesen.

In den Uli

„Unter dem Kreuz des Südens"

Von heute ab läuft der Film „Unter dem Kreuz des Südens", ein spannender Abenteurerfilm, der in der herrlichen tropischen Landschaft spielt.

Sperre für Feldpostpäckchen

Der schwere Abwehrkampf im Osten macht es zur höchsten Pflicht aller militärischen und sonstigen Dienststellen, die Versorgung der Truppe vornehmlich mit den Gütern durchzuführen, die für den Kampf am notwendigsten gebraucht werden. Die Feldpostpäckchen über 100 Gramm haben bisher einen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

großen Transportraum benötigt. Um diesen Transportraum für Versorgungsgüter der Truppe zusätzlich freizubekommen, werden Feldpostpäckchen über 100 Gramm, auch wenn sie mit Zulassungsmarken versehen sind, **bis zum 31. März nicht mehr angenommen und befördert.** Die Beförderung der bereits aufgegebenen Feldpostpäckchen wird durchgeführt.

Eine wichtige Fristverlängerung

Einkommensteuererklärung erst bis zum 31. März.

Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung für die Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer, die Gewerbesteuer, die Umsatzsteuer und die Gewinnfeststellung ist, wie wir hören, verlängert worden. Die Abgabe der Erklärungen braucht nicht bis zum 28. Februar zu erfolgen, sondern erst zum 31. März 1943. Die entsprechenden Mitteilungen der Präsidenten der Oberfinanzämter werden in Kürze ergehen.

Fehlerhafte Ware kann man umtauschen

Der Reichswirtschaftsminister hat kürzlich die Frage, ob und unter welchen Bedingungen fehlerhafte Waren umgetauscht werden dürfen, wie folgt geklärt: „Die Bewirtschaftungsbestimmungen hindern den handelsüblichen Umtausch, insbesondere auch von fehlerhafter Ware nicht. Der Käufer fehlerhafter Ware ist zweifellos nicht verpflichtet, noch einmal Bezugsrechte auf die neue Ware zu geben. Andererseits kann auch der Händler die fehlerhafte Ware seinem Vorlieferer unter Geltendmachung eines Ersatzanspruches zurückgeben. Auch hier wird die Erstattung unter Anrechnung auf die bereits hingegebenen Bezugsrechte zu erfolgen haben."

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 15.30—16 Klassische Kostbarkeiten (Kammermusik), 16—17 Zeitgenössische Unterhaltung, 18.30—19 Der Zeitspiegel, 19—19.15 Konteradmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht, 19.20—20 Frontberichte und politischer Vortrag, 20.15—21 „Vertraute Klänge". 21—22 Orchesterkonzert.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Wagenseil bis Beethoven, 20.15—21 Sibelius-Sendung, 21 bis 22 Aus Oper und Konzert.

Aus den Nachbarorten

Bruchhausen berichtet:

(·) **Bruchhausen**, 1. Febr. (Kriegsgetraut.) Die ledige Näherin Theresia Seifried tritt heute mit dem Gefreiten Franz Holderied aus Schliengen bei Müllheim in den Stand der Ehe. Die Braut ist die Tochter unserer Volksgenossin Witwe Lina Seifried, Hauptstraße. Den frischgebackenen Eheleuten alles Gute! — (Der Dank des Staates den Schaffenden!) Den Schaffenden der Heimat, Parteigenossen, Bauern und Bäuerinnen, Rüstungsarbeitern wurde am Sonntag eine hohe Ehre zuteil. Der Besuch von „Waffenschmied", „Vaterland" im Staatstheater, „Das Land des Lächelns" im Kleinen Theater, der Colosseumsvorstellungen und des Kinos, den ihnen die Partei aus Anlaß der 10. Wiederkehr der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus vermittelte, war nur eine kleine Anerkennung, wenn nicht eine dankbare Entgegnung für die treu geleisteten Dienste seitens der Partei. Den sonntäglichen Teilnehmern schien die Bedeutung des 30. Januars innerlich vertieft gemacht, die Kreisleitung darf für den schönen Sonntag des Dankes des Landvolkes gewiß sein. — (10 Jahre Kampf und Sieg.) Zu den Parteigenossen innerhalb der Ortsgruppe sprach am Vorabend des 10. Jahrestages des nationalen Umbruches Ortsgruppenleiter Pg. Graf im Gasthaus zum „Hirsch" in einer Kundgebung. Zu Ehren der Blutsopfer der Bewegung aber auch des derzeitigen Machtkampfes erhoben sich die Parteigenossen von ihren Sitzen. In den achtungsvollen Worten des Pg. Graf erstand vor uns der Werdegang der nationalsozialistischen Partei, das lichte Lebensbild unseres Führers.

Anschließend an die Gedenkstunde vollzog sich eine kurze Aussprache. Pg. Graf wies auf die Wichtigkeit der Schulungen als Grundlage der Politik hin. Dann sollen die Parteigenossen als Vorbild die Bedingungen zur Verleihung des Treudienstehrenzeichens, die Einreihung in die NSV waren weitere beachtliche Punkte des Abends. Pg. Graf zeigte auf den aufopfernden Kampf der Front und stellte den Anwesenden den Satz voran: Opfer sind nötig für das Volk, weil nötig für den Sieg!

Aus Spessart:

(:) **Spessart**, 1. Febr. (Parteikundgebung.) Am Sonntag nachmittag versammelte sich die Ortsgruppe, um des zehnten Jahrestags der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus zu gedenken. Durch Presse und Rundfunk war ja schon alles Notwendigste bekannt, so daß der Vortrag von Schulungsleiter Pg. Brauchle eine Vertiefung in den gegenwärtigen aktuellen Problemen bedeutete und allgemeines Interesse fand. Lebhafter Beifall lohnte die Güte des Redners. Mit dem Gelöbnis zu treuem Zusammenhalten und den Liedern der Nation war die Kundgebung beendet.

(Vom Sport.) Viele Schlachtenbummler, vorweg Spessarts Jugend waren nach Etzenrot gegangen. Das Spiel selbst verlief im Geiste guter Freundschaft und der Sieg, den die Turnerbund-Mannschaft errang, ist durchaus keine allzu große Leistung. Etzenrots Mannschaft verfügt über ganz gute Kräfte und es sah zeitweise eher für Etzenrots Sieg aus, als für Spessart. Das Resultat 1:3 ist für Spessarts Jugend-Mannschaft ein Resultat, das unbedingt hätte höher sein müssen, wenn sie gespielt hätten wie am vergangenen Sonntag in Schöllbronn. Hoffen wir, daß die kommenden Spiele mit größerem Ehrgeiz gespielt werden. Auf die Generalversammlung am Sonntag, 7. d. M. wird wiederum hingewiesen.

(Luftschutzversammlung.) Am heutigen Dienstag abend um 8 Uhr ist für alle Personen im Alter von 15—70 Jahren ein Luftschutzkurs im Adlersaal. Für alle diejenigen, welche im vergangenen Jahr keinen Kurs mitgemacht haben, ist es Pflicht, pünktlich und restlos zu erscheinen.

Burbach berichtet:

(!) **Burbach**, 1. Febr. (80 Jahre alt) geworden ist am letzten Samstag unsere liebe Mitbürgerin Frau Nikolaus Kühn, Haus Nr. 74. Unsere besten Wünsche!

Malsch berichtet:

(!) **Malsch**, 2. Febr. (Heldentod.) Für Führer, Volk und Vaterland starb Obergefreiter Anton Deubel im Alter von 24 Jahren. Er ruht auf dem Heldenfriedhof bei Orel.

Nachrichten aus dem Gau

Fliegende Gänse als Verkehrshindernis.

In Odenheim bei Bruchsal ereignete sich ein Verkehrsunfall durch fliegende Gänse. Einem aus Bruchsal kommenden Motorradler flog eine Gans direkt ins Gesicht und durchstieß ihm mit dem Schnabel die Schutzbrille. Der Anprall war so heftig, daß das Rad mitsamt dem Fahrer förmlich herumgerissen wurde. Zum Glück hatte der Motorradler seine Geistesgegenwart behalten, so daß er bei dem Unfall noch mit dem Schrecken davonkam.

Der letzte Wolf im Odenwald

Im Jahre 1867 wurde im Odenwald der letzte Wolf geschossen, und zwar auf einer Treibjagd im Eberbacher Gebiet. Der glückliche Schütze, der das gefräßige Tier in die ewigen Jagdgründe beförderte, war der Ratschreiber Diemer aus Schollbrunn. Noch heute zeigt im Schollbrunner „Hirschen", einer Wirtschaft, die einem Enkel des Wolf-Bezwingers gehört, ein Foto die erlegte Bestie, die vor 76 Jahren Schafherden überfiel, Hirsche und Rehe jagte und sogar einen Schäferhund in Stücke riß. Nachdem Meister Isegrim fast 30 Jahre lang ausgestopft im Eberbacher Rathaus gestanden hatte, brachte man ihn ins Museum, wo sein Fell mit Arsenik konserviert wurde.

•

)(**Neckargerach**, 1. Febr. (Hund im Hasenstall.) Nachts hatte hier ein wildernder Hund die Drahtgitter an einem Hasenstall zerrissen und 21 schlachtreife Stallhasen totgebissen. Die Tiere wurden am Morgen tot vor dem Stall liegend vorgefunden.

)(**Engen**, 1. Febr. (Von einem stürzenden Stamm totgedrückt.) Der 44 Jahre alte Alfons Wesle von Weil bei Engen wurde im Wald von einem stürzenden Stamm erfaßt und totgedrückt. Wesle war Vater von vier kleinen Kindern.

Kasperlfiguren aus Ton

Zur Reichsstraßensammlung am 6. und 7. Februar.

Ettlingen, 2. Febr.

Seit mehr als zweitausend Jahren kennt man in der deutschen Heimat den Ton und seine Verwendungsmöglichkeiten. Lieferten Stein und Holz den Menschen die ersten Werkzeuge, so waren Lehm und Ton ihm zuerst dienstbar für Haus, Küche und nicht zuletzt für die Kunst. Das weiche, bildsame Material fügt sich willig den formenden Fingern. Bald kam man auf den Einfall, den Ton zu brennen und ihn mit bunten Glasuren zu überziehen. Dieser Rohstoff steht uns in so reichem Maße zur Verfügung, daß wir auch Millionenaufträge für WHW-Abzeichen daraus ohne Bedenken anfertigen lassen können.

In neuen Städten sind seit vielen Wochen die Betriebe der Tonindustrie emsig bei der Arbeit, um die neuen Abzeichen für die 5. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes herzustellen. In Karlsruhe (Baden), Bitburg (Eifel), Limburg (a. d. Lahn), München, Hamburg, Gmunden (Oberdonau), Wien, Mürzzuschlag (Steiermark) und Mengersgereuth (Thür.) sind hunderte von flinken geschickten Händen damit beschäftigt, aus der weichen Tonmasse die im ganzen deutschen Volke so bekannten und beliebten Kasperleköpfe anzufertigen.

Zunächst wird hierfür der Ton in die Formen gegossen; dann werden sie ein erstes Mal gebrannt, damit sie fest und hart werden. Nach dem Bemalen kommen sie ein zweites Mal in den Ofen, damit die Glasurfarbe durch das Schmelzen zum Leuchten gebracht wird. Mit einer Ansteckadel versehen, treten schließlich die fertigen Kasperleköpfe wohlverpackt ihre weite Reise in alle großdeutschen Städte und Dörfer an, um am 6. und 7. Februar als WHW-Abzeichen von Beamten und Handwerkern auf allen Straßen und Plätzen zum Verkauf angeboten zu werden.

Aus aller Welt

** **Tod bei einer Beerdigung.** Während einer Beerdigung auf dem Friedhof in Elz (Mosel) erlitt der in den 40er Jahren stehende Eisenbahner Georg Arnold einen Schwächeanfall. Obwohl man ihn sofort in ein nahe gelegenes Haus brachte, war eine Rettung nicht mehr möglich. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Mannes ein jähes Ende bereitet.

** **Bulldogfuhre ins Schleudern geraten.** Wie aus Trier gemeldet wird, kam in dem Dörfchen Olk eine Bulldogfuhre mit Anhänger in einer steilen Kurve ins Schleudern und stürzte die Böschung hinab. Der Beifahrer und einer von den auf dem Anhänger befindlichen Mitfahrern erlitten tödliche Verletzungen, der Wagenlenker und ein weiterer Mann wurden schwer verletzt.

** **Radfahrer von Wildschwein angefallen.** Auf der Straße nach Ninnweiler (Eifel) wurde ein älterer Radfahrer von einem Wildschwein angefallen. Das Tier stürzte sich in wilder Hast auf das Rad, wobei der Mann zu Fall kam und Verletzungen erlitt. Das Wildschwein verschwand schließlich im Dickicht des Waldes.

** **Eine Dampfmaschine läuft 150 Jahre.** Im Sommer 1798 kam auf der Saline „Königsborn" bei Unna eine Dampfmaschine zur Aufstellung. Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß diese Maschine noch heute in Betrieb ist. Nur der schwere hölzerne Balancer und die hölzernen Exzenterstangen sind in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts durch eiserne ersetzt worden.

** **Fünf Kühe vom Starkstrom getötet.** Einen empfindlichen Verlust erlitt ein Bauer in Bockum-Hövel, bei dem fünf wertvolle Kühe im Stall der Starkstromleitung zu nahe kamen. Da die Tiere erhebliche Verletzungen erlitten hatten, mußten sie notgeschlachtet werden.

** **Wenn Dreizehnjährige Spatzen schießen.** In Uder entlud sich während des Spatzenschießens plötzlich das mit Schrot geladen Tesching eines 13-Jährigen. Der Schuß drang auf einige Meter Entfernung dem 13jährigen Freund in den Bauch, so daß dieser sofort in das Krankenhaus nach Heiligenstadt transportiert werden mußte.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und den Besuch des Gottesdienstes beim Heldentod unseres lieben, braven Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Gefr. **Franz Göppert** sagen wir unseren innigsten Dank.

Ettlingen, Mochenwangen, den 1. Februar 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die herzliche Anteilnahme, die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines geliebten, unvergeßl. Gatten und Vaters Uffz. **Willi Klein** danken wir innig, insbesondere dem Geistlichen, dem Standortältesten, den Kriegerkameradschaften, der NSKOV, der Fa. W. Rech & Mai und den Schultameraden fur die ehrenden Nachrufe.

In tiefer Trauer:
Frau Emma Klein und Kind, sowie alle Angeh.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme am Heimgange unserer lieben Mutter und Großmutter, **Maria Eisele** geb. Mackert, in Ettlingen, besonders für die überreichen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Beteiligung auf dem Weg zur letzten Ruhestätte dankt im Namen aller Hinterbliebenen aufs herzlichste.

Karlsruhe-Rüppurr, 31. Januar 1943.

Wilhelm Eisele, Regierungsrat.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 3. Februar 1943 haben sämtliche Selbstversorger den zugestellten Veranlagungsbescheid nebst den Kartoffelkontrollscheinen im Rathaus — kleiner Saal — vorzulegen und zwar:

Buchstabe A—K von 8—12 Uhr
Buchstabe L—Z von 13—17 Uhr.

Ettlingen, den 2. Februar 1943.

Der Ortsbauernführer. Der Bürgermeister.

ULI Ettlingen

Dienstag bis Donnerstag, je 7.10 Uhr

Unter dem Kreuz des Südens

Ein Film der großen Abenteuer im tropisch herrlicher Landschaft

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Dazu die neue Wochenschau

Freiwillige Feuerwehr Ettlingen

Donnerstag, 4. Febr., 20 Uhr
Antreten
sämtl. Löschzüge. Mütze, Helm, Gasmasken

Turnverein 1847 e. V. Ettlingen

Die Turnstunde der Turnerinnen findet ab heute jeweils **Dienstags**, ab 20.30 Uhr im **Hirsch** statt

---

Derjenige der gestern abend, zwischen 6-1/27 Uhr die **Mappe** an der Haltestelle des Omnibus (Holzhof) mitgenommen hat, möge dieselbe auf der Polizei oder im Albtalboten abgeben

---

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin" eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck: **„Guttalin"**
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Papierschneider-Anlernling
kann sofort oder Ostern eintreten
G. Schneider & Söhne K.G
Ettling,, Bulacher St. 51

Zu mieten gesucht:
In **Ettlingen, Albtal oder Herrenalb**
Wohnung
von 3—4 Zimmer **zu mieten gesucht.** Ebenso ein **Raum** zum Einstellen von Möbeln
Angebote an **M. Kübler**, Immobilien, **Karlsruhe, Baischstraße 6, Tel. 2695**

---

2 möbl. Zimmer
an berufstätiges Fräulein **zu vermieten**
Angebote u. B12 a. d. Albtalbot

Kinderkastenwagen und Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote u. S27 an d. Albtalbot.

Gebr. zweitüriger, weißer
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht
Adressen an den „Albtalboten".

Kinderklappstuhl, Zimmerteppich oder Linoleum
zu kaufen gesucht
Schäfer, Rheinstr. 26, III.

Biete grauen
Herren-Anzugstoff
Suche elegantes
Damenkostüm od. Stoff
Gr. 44/46 neu od. nur gut erhalten
Angeb. u 871 a. d. Albtalboten

Biete gut erhaltenen
Lederbücherranzen
Suche dagegen
Aktenmappe
Zehntwiesenstraße 19 I.

Suche
Welschkorn
gebe dafür 1 **Zuchthahn od Hasen**
Langewingert 5

Obstgarten
jeder Größe tragbar auf längere Zeit **zu pachten gesucht.** Für gute Pflege wird garantiert
Angebote u. K3 a. d. Albtalboten

Krankenschein
mit **Rezept** von Durlacher Str. bis Stadtapotheke **verloren.** Der Finder wolle denselben im Albtalboten abgeben

---

„Lesen Sie den Albtalboten"